

Jung und
wohnungslos

Corin (20) und sein Kampf um ein Zuhause

WINTERHUDE
Mit 18 stand
er plötzlich auf
der Straße.
Seine letzte
Rettung: Eine
Beratungsstelle



Corin (20) vor der „Hude“. Um seine Anonymität zu wahren, hat er sich Kleidung aus dem Fundus der Beratungsstelle übergezogen.

mit zwei Schlafplätzen ist vorhanden. „Die sind jedoch fast immer belegt“, sagt Sozialarbeiter Alexis Schnock (44).

Corin geht nicht ins Detail, als er über seinen Rauswurf berichtet. Er wisse, dass es auch an ihm gelegen habe, nicht nur an seiner Mutter. „Ich habe sie beleidigt und ignoriert, hatte keinen Respekt.“ Klar ist: Die Polizei sprach eine Wegweisung gegen ihn aus. Es ist eine Maßnahme zur Gefahrenabwehr. Corin durfte sich der Wohnung nicht mehr nähern, nur noch seine Habseligkeiten vor der Tür abholen.

Der 18-jährige Schulabbrecher stand ohne Zuhause da. Auch seinen Minijob sollte er bald verlieren. Was ihm blieb, waren seine Schulden, nagender Hunger und das Verlangen nach dem nächsten Joint. Corin bat beim Jugendamt um Hilfe. Doch aufgrund seiner Volljährigkeit man habe ihn abgewiesen. „Ich habe gewent.“

Schließlich fand Corin seinen Weg zur „Hude“. Dort drückte man ihm einen Lidl-Gutschein in die Hand, auch ein Bett im Hostel organisierte man ihm. „Die ‚Hude‘ hat mir den Arsch gerettet“, erinnert er sich.

Nichts zu essen, keinen Platz zum Schlafen – laut Schnocks Erfahrung die drängendsten Probleme seiner Klienten. „Wenn wir dieses erste Hilfesuch nicht erfüllen können, sehen wir die Menschen oft nicht wieder“, so Schnock. Ein Schlaf-

Der Aufenthaltsraum der „Hude“. Mehrmals pro Woche gibt es hier Frühstück oder ein warmes Mittagessen.



Von DANIEL DÖRFFLER

„Ich wechselte das Schloss aus. Du bruchst nicht mehr nach Hause kommen.“ Corin (20, Name geändert) war gerade auf der Arbeit, als ihn die Nachricht seiner Mutter erreichte. Es hatte gekracht zu Hause – wieder einmal. Der damals 18-Jährige stand plötzlich auf der Straße. Zufucht fand er bei Freunden, Unterstützung bei der Beratungsstelle „Hude“. Dort weiß man: Ohne schnelle Hilfe sieht man die jungen Leute nie wieder.

Markenklamotten, charmanter Lächeln, gepflegtes Äußeres. Wie ein Mensch in Not sieht Corin auf den ersten Blick gar nicht aus. Doch der Schein trügt. Seit mehr als einem Jahr hat er schon keine feste Bleibe mehr, schläft mal hier, mal dort.

Laut der Sozialbehörde leben in Hamburg derzeit rund 15.000 Minderjährige in öffentlicher Unterbringung. Die meisten von ihnen sind Flüchtlinge. Im Januar waren jedoch auch 720 Deutsche unter 25 Jahren untergebracht. Nicht erfasst sind Obdachlose oder Men-

schen in Jugendprogrammen. Auch Corin taucht in keiner Statistik auf, sein Fall gilt als Form der verdeckten Wohnungslosigkeit.

Unter der Bedingung, anonym zu bleiben, ist Corin an einem grauen Dezembertag in die „Hude“ an der Gottschedstraße (Winterhude) gekommen. Er will über sein Leben ohne eigene Wohnung sprechen. Die Beratung-

stelle ist in einem Flachbau, der an einen Rorklinkerblock grenzt. Es gibt einen Aufenthaltsraum, Küche, Besprechungszimmer. Auch eine Gästewohnung

platz, auch nur vorübergehend, sei dagegen der Schlüssel für eine langfristige Anbindung an das Hilfesystem. „Den typischen Fall gibt es bei uns nicht. Oft

Freitag, 20. Dezember 2024



Oft sind familiäre Probleme oder Armut der Auslöser für Wohnungslosigkeit.

Alexis Schnock, Sozialarbeiter bei „Hude“



Links: In der Speisekammer dürfen sich Ratsuchende bei den Lebensmitteln bedienen. Rechts: Durch Kleiderspenden steht immer eine Auswahl an Klamotten zur Verfügung.

sind familiäre Probleme oder Armut der Auslöser für Wohnungslosigkeit.“ Bei Corin glückte die Bindung, er kam wieder. Mit Unterstützung der „Hude“ beantragte er erfolgreich Bürgergeld. Seinen ersten Antrag hatte das Jobcenter noch abgelehnt – ein bekanntes Problem, wie man

in der „Hude“ weiß. Eine Sprecherin des Jobcenters Hamburg verweist auf das Beratungsangebot der Jugendberufsagentur (JBA) und betont: „Junge Menschen werden bei der JBA grundsätzlich nicht abgewiesen.“ Ob Bürgergeldanträge junger Menschen vergleichsweise oft abge-

lehnt werden, kommentiert das Jobcenter nicht. Mit seinen Schlafplätzen, vor allem dem bei seiner besten Freundin, hat Corin noch Glück gehabt. Denn hinter den als „Couchsurfing“ bezeichneten Arrangements verberge sich oft eine extreme Abhängigkeit, bis hin zu sexueller Ausbeu-

tung, berichtet Schnock. Corin will seinen Realschulabschluss nachholen, besucht eine Abendschule. Parallel läuft die Wohnungssuche. Es ist ein beschwerlicher Kampf. Als Bürgergeldempfänger hat er auf dem Wohnungsmarkt schlechte Karten. Dabei sind die eigenen vier Wände der

Ausweg aus der Rastlosigkeit, die verhindert, sich langfristigen Zielen zu widmen. An Träumen mangelt es Corin nämlich nicht. Schauspielen zum Beispiel. „Ich möchte nach Erfolg streben“, sagt er. Für den Anfang tut es wohl auch erst mal eine Wohnung.